

Hartmann, Kris Vera (2021): Pille Macht Diskurs. Hormonelle Kontrazeption im (post-)fordistischen Sexualitätsdispositiv. Opladen, Berlin & Toronto: Budrich Academic Press. DOI: 10.3224/96665020

## Kurzglgliederung

### I. Einleitung

- I.1 Die Pille – zwischen Unbehagen und Normalität
- I.2 Macht und Widerstand
- I.3 Die Pille im Zentrum des Sexualitätsdispositivs
- I.4 Zur Dispositivanalytischen Forschungsperspektive
- I.5 Empirisches Vorgehen
- I.6 Aufbau der Arbeit

### II. Theoretische und historische Grundlagen

- II.1 Vom Fordismus zum Postfordismus
- II.2 Bevölkerungsdiskurse und Biopolitik
- II.3 Geschichte der Pille als materielles Objekt
- II.4 Materielle Wirkung

### III. Westdeutsche Pillendiskurse von 1958 bis 1989/1990

- III.1 Von der konservativen Abwehr zur liberalen Akzeptanz
- III.2 Überbevölkerung
- III.3 Befreiung der Sexualität
- III.4 Medizin und Medizinkritik
- III.5 Von der übermäßig fruchtbaren Frau zur informierten Patientin

### IV. Die Pille im (post-)fordistischen Sexualitätsdispositiv

- IV.1 Diskursverhältnisse
- IV.2 Machtverhältnisse
- IV.3 Postfordistische Neustrukturierungen

### V. Schluss

- V.1 Zusammenfassung – Die Polyvalenz des Dispositivs
- V.2 Forschungsperspektiven

## Abstract

Wie hat sich die Anti-Baby-Pille in Deutschland von einer politisierten zu einer normalisierten Technik entwickelt? In der Arbeit werden vielfältige historische Diskurse um die Pille in den Massenmedien der BRD von 1958 bis 1989 untersucht und analysiert, wie die Pille als materielle Objektivation in gesellschaftliche Machtverhältnisse,

Kris Vera Hartmann



Normierungsbestrebungen sowie Emanzipationsvorstellungen verstrickt war. Anhand der Verbindung von u.a. neomalthusianischen, psychoanalytischen und feministischen Spezialdiskursen im journalistischen Interdiskurs wird gezeigt, wie sich das Diskursobjekt Pille immer wieder neu formierte und sich dabei unterschiedliche Bedeutungen entfalteten.

Aus einer dispositivanalytischen Perspektive wird diese Entwicklung in den historisch-politischen Kontext des Übergangs von einer fordistischen zu einer postfordistischen Gesellschaftsformation eingeordnet und reflektiert. Auf theoretischer Ebene leistet die Arbeit damit einen Beitrag zur Verbindung eines geschlechtertheoretisch informierten Regulationsansatzes mit der an den Arbeiten von Michel Foucault orientierten Diskurs- und Dispositivtheorie sowie der Weiterentwicklung des Konzepts des Sexualitätsdispositivs.